

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 18

Artikel: Heil Dir, Tunnelia!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und hör', daß die Basler Mission
Im letzten Jahre verdiente
Eine Viertelmillion.

Ein Handel so stark im Glauben
Gibt immer noch seinen Profit! —
Trotzdem in Afrika tobt
Der Krieg — macht man seinen Schnitt!

Das Glaubensmäntelchen wehet,
Trotz Pest und Kampfeskrei —
Scheert man dort seine Schäfchen —
Und macht sein — Geschäftchen dabei!



Raubritter-Enkel.

Daß die Gewohnheit auch die Fehler festigt, ersieht man an den deutschen Provinzherzoll-Junkern. —

¶

Der Bock als Gärtner.

Erlauchter Rat und Vater unsres Landes,
In Deiner Weisheit un'sre Wohlshahrt ruht,
Und förderst Du das Glück des Bauernstandes,
So förderst Du der eignen Freiheit Gut!
Dein größter Ruhm ist das Versich'rungrwesen,
Mit dem Du gnädig uns're Not erhörst,
Doch der Verwaltung kleine Nebenpeisen,
Die haben uns Dein schönstes Werk zerstört!

Zum größten Stolz der Pseudopatrioten
Ist Renegat des „Rebwerks“ Kommandant
Und was in der Dressur der Mensch geboten,
Das ist auf Erden einfach imposant!
Draum liebt ihn unser Volk wie eine Kaze,
Die seinen Speck aus dem Kamine holt,
Und ließ ihn gern daheim auf seinem Platze,
Wenn er ihm einmal — an dem Neckar gröllest!

Und dem das Volk so gerne würd' belohnen
Mit einem Freipaz nach dem Kongostaat,
Den machst Du nun „in Sachen der Kanonen“
„Zum Wetterprofessor mit dem Mandat“ —
Wir steh'n zu Dir noch sonder Groß und Wanken,
Erhabner Herr — in Freud' und Wetternacht —
Doch dafür mag der Teufel jeht Dir danken,
Daß Du den Bock zum Gärtner uns gemacht! A. Neberly.

¶

Tsching Tsais Teilung.

Tsching Tsai sagt, er treibt nicht Scherz: Für euch, ihr Spinner, schlägt
mein Herz;
Was ich als Fabrikant gewinne durch euer Spulen und Gefüinne,
Das stecke nicht für mich ich ein; geteilt soll unter uns es sein!

Blos fünf vom Hundert nehme ich als Zins des Kapitals für mich;
Den ganzen Rest, der noch wird bleiben, den lasse euch zu gut ich schreiben.
Als Geldproz hat man mich verschrie'n, gesteht, daß sozial ich bin!"

Tsching Tsai, o, er weiß es schon, hat er von seiner Mission
Die fünfsigtausend Zins genommen, so ist, was er für sich bekommen,
Der Löwenanteil, wo nicht mehr, und was verbleibt wiegt nicht mehr schwer.
Daß so der Rechnung Schlüß wird sein, sein Anteil groß, der ihre klein,
Das wird am Teilungstag sich weisen, und die Tsching Tsai heute preisen
Als Mann, der für den Spinner spinnt, sie werden sehen, wer gewinnt!

Angeborener Tritt

Auch der liebe Herrgott hat seinen Augenschmaus an der Profession der vornehmen Damen in Wien gehabt und gemeint, es se doch rührend, daß diese zarten Füßerln, die sonst im Gummiradelsticker die Chiffchue vor dem pöbelhaften Strafenstaub hüten, sich so gemein machen! — und auf die Bemerkung Petrußens: „Der Gänsemarsch ist ja überhaupt schön!“ hat er fromm geblinzelt . . .

¶

Die ihr durch eig'ne Thaikraft nicht bestieh
Und hohlen Stolzes auf uns niedersetzt,
Vom Gut der Ahnen zehrt, ihr armen Reichen:
Den Würmern gleicht ihr, ihr lebt von Leichen.

Heil Dir, Tunnelia!

Ruft mich die Nidelnbahn, sagt mir wie sang ichs an?
Helfet mir doch.

Mit der Subvention hapert es heute schon,
Hat man da nichts davon giebt es kein Loch.

O, Herrgott Sapperment, Finanzdepartement
Bitte, sei klug!

Sei nicht so mürrisch kalt; wenn doch das Land bezahlt,
Geht es ja wie gemalt, Geld hat's genug.

Wenn es dann lustig geht, wie sich's von selbst versteht
Durch den Tunnel;

Kommen wir mit Verstand und dem Hut in der Hand
In das gelobte Land vom Wilhelm Tell!

Ach, und die blöde Brüh' mit diesem sond perdu!
Das thut nicht not!

Kappel und Kapperswyl haben ein schönes Ziel
Uznach ist mit im Spiel, Sieg oder Tod!



Geschrter Herr Prinzipal!

Ist es wirklich mahr, was man in Bümpliz und der Enden munfet, es sei in Zürich sogar vorgekommen, daß sich der bekannte Bögg nicht einmal mehr entzündete am Sechselflauten? Die Menge soll zu vielen Tausenden den armen Dross umstanden haben, jeden Augenblick in der unaussprechlichen Erwartung, jetzt gehe es los. Aber siehe da, es ging nicht los. In die lautlose Stille hinein hallte nur das Witzwort eines angebüsseten Außerstuhlers: „Tueg Heiri, dä Chäib lachet na!“ Das ist

schlimm für Euch Zürcher und ich kann Euch für die folgenden Jahre nur 2 Näge geben (aber keine geheimen). 1. Entweder Ihr laßt den Tschinglischang aus Chinesien kommen, der es meisterlich verstanden hat, die europäische Böggerei vermittelst des Feuers unschädlich zu machen, sodaß selbst Weltmarschälle sich auf neueste Equilibrium verlegen muhten, oder aber 2. Zürich, weil man bei Euch doch fast keine Steuern zahlt, auferlegt seinen Einwohnern eine kleine Brandsteuer und läßt den Bögg für dieses Geld ins städtische Krematorium einkaufen für den Fall seines Ablebens.

Doch ich habe mich schon zu lange mit Zürcher Böggerei beschäftigt und hätte darob fast des niedlichen Kapiteltheaters vergessen, daß ich dieser Tage auf einer Bummelei durch Genf sah. Bald kam der Haidar Bei heraus und schlug den Baron von Richthofen unter den Tisch, bald auch umgekehrt. Es war sehr lustig. In den vordersten Rängen des Auditoriums bemerkte man die 7 Weisen Helvetias. Diese lachten am meisten, aber plötzlich sonst niemand mehr.

In Bern läßt man alle Kreditüberschreitungen herunter wie die Rouleaux an einem Schaufenster. Es ist nur schade, daß der Dr. Böri nicht mehr lebt, der die Muhenstadt jemals am 1. April so schön hineinführte in den Narrenmonat. Aber herausgeführt hat sie seit seinem Tode noch keiner, daher sie bis heutigen Tages immer noch drinnen steht. —

Des Aprils Tüke haben zu gut leicht am meisten noch die Basler erfahren. Es war ausgemacht, daß die Weihenfolge des maritimen Verkehrs in Europaen künftig wie folgt eingehalten werde: 1. Basel, 2. Schaffhausen, 3. Sandiehans, 4. Kleinhüningen, 5. Hamburg, 6. Rotterdam, 7. London u. s. f. Aus der „Dabben“ wo sie's haben und vermögen, wurden von der Pfalz herunter diverse Millionenäcke in den Rhein geworfen, aber das Wasser wollte trotzdem nicht steigen zum nötigen Tiefgang für 10000 Tonnen-Fahrzeuge, obwohl noch eine Extra-Bundesmillion parat lag zum Verschieben. Der deutsche Michel hatte eben unten die Schleuse aufgemacht und so ging alles bachab! . . .

Was die Basler mit ihrem Professor Heusler sich leisteten, paßt auch gut in den Rahmen, wenn auch aus dem Häuschen, aber der Sprudelwitz verlangt im Frühjahr so, daß all' unsere Celebritäten ihre Sentenz zum Salat hergeben! Das Schaffhauser Frühlingsfest nennen sie dort Tram-Einweihung, wobei nicht nur etwa tote Bögen, sondern sogar lebende Pferde und Hunde geopfert werden. Ganz wie bei den Amalekiten, die ein Gremel waren vor dem Herrn. — Im Aargau, wo es noch immer arg und noch ärger zugeht, meinen sie, eine Gerichtsorganisation werde ihnen aus dem Sumpfe helfen. Um die Richter selbst aber denkt keiner . . . In diesem Kanton werden jetzt die Bevölkerungsdaten statistisch verarbeitet. Es trifft dort auf 100 Personen 67 Anwälte und Richter, 12 Obersten, 19 Nationalräte und 2 Holzpaster, womit ich verbleibe

Yhr getreu referierender Trülliker.